

Zeitanschauung und -organisation

(Paul Natterer)

Zum Hintergrund von Zeitanschauung, Zeitorganisation und Zeitbegriff das Folgende.

- Neurowissenschaftlich und kognitionspsychologisch unterscheidet man vier Qualitäten der Zeit: (1) Das Bewusstsein der Gegenwart und Gleichzeitigkeit der aktuellen Wahrnehmung; (2) Der Eindruck des Flusses und der Dauer der Zeit, (3) Die Wahrnehmung der Linearität, der sequentiellen Ordnungsstruktur und Sukzessivität des Flusses der Zeit, (4) Die Vorwegnahme oder Planung einer geordneten Sequenz von Ereignissen (z.B. Sprache, Musik) in Zeitform.
- Die Zeit mit ihren vier Qualitäten wird auf zwei Schienen wahrgenommen bzw. konstruiert, als: (1) direkte Wahrnehmung (biogenetisch mittels einer instinktiven biologischen Uhr und psychologisch durch bewusste Beobachtung) und als (2) begriffliche Konstruktion.
- Die direkte Wahrnehmung folgt dem Rhythmus und der Zeitgebung von physikalischen Phänomenen wie Tag und Nacht, Mondphasen, Jahreszeiten, sowie biologischen und psychologischen Zyklen. Die wichtigsten dieser Rhythmen und Zeiteinheiten sind die Zirkadianrhythmen (24 Stunden-Rhythmen) des Wachens, Arbeitens, des Pulses, des Blutdruckes und der Körpertemperatur. Primärer Zeitgeber der inneren Uhr ist das Licht (über einen Regler in deiner Hypothalamus genannten Hirnstruktur). Daneben gibt es noch andere längere und kürzere Zeitgeber.
- Die psychologischen Zeiteinheiten oder Wahrnehmungsmomente sind unterschiedlich für unterschiedliche Sinne und Leistungen und schwanken zwischen 25 Millisekunden und 150 Millisekunden. Bei den Sinneseindrücken und der automatisierten Motorik sind es 30 Millisekunden. Unter 25 Millisekunden Zeitabstand werden Reize als gleichzeitig wahrgenommen. Die psychologische empfundene Zeitdauer variiert auch entsprechend dem Körperzustand.
- Die Wahrnehmung der Zeit als begriffliche Konstruktion hängt von drei Variablen ab: (1) Die Ereignisanzahl in einem Intervall und der Komplexitätsgrad der Reizereignisse. Ereignisreiche Intervalle werden experimentell länger und ereignisleere Intervalle drastisch kürzer beurteilt als durchschnittlich ereignisreiche Intervalle (2) Der Grad der bewussten

Anstrengung bei der Informationsverarbeitung und -speicherung. (3) Der Aufmerksamkeitsgrad auf den Zeitfluss.

- Die Forschungslage spricht ansonsten nicht für einen ursprünglichen apriorischen Zeitbegriff bzw. eine ursprüngliche apriorische aktuelle Zeitanschauung, sondern Erfahrung und Begriff der Bewegung sind logisch und psychologisch früher.